

# Erinnern im 21. Jahrhundert, aber wie?

Auseinandersetzung mit dem Holocaust am Erzbischöfl. Irmgardis-Gymnasium Köln

Vor 76 Jahren wurde das Vernichtungslager Auschwitz befreit. Und je weiter der Holocaust in die Vergangenheit rückt, desto herausfordernder ist es, Zugänge der Erinnerung für junge Menschen zu schaffen. Somit steht die Erinnerungs- und die Gedenkkultur vor neuen Herausforderungen und vor einer Zeitenwende, denn es gibt kaum noch Zeitzeugen, die in Schulen von ihrem Schicksal berichten können. Eine direkte Verbindung, eine personale Begegnung zu dieser schrecklichen Zeit bricht ab. Damit geht das „kommunikative Gedächtnis“ (Assmann) verloren. Das „kulturelle Gedächtnis“ bleibt aber durch authentische Orte, Bilder, Geschichten, Filme und Theaterstücke erhalten. Es müssen andere Zugänge des Erinnerns geschaffen werden.

Zudem zeigt sich in Deutschland zunehmend eine Tendenz zu einer Veränderung der Einstellung und des Umgangs mit dem Thema *Holocaust*. So belegt das Umfrageergebnis der Studie *Die Deutschen und der Holocaust*: 28 Prozent stimmen der Aussage zu, die Deutschen sollten einen Schlussstrich unter die Beschäftigung mit dem Nationalsozialismus ziehen.<sup>1</sup> Außerdem kommt es in unserer Gesellschaft immer wieder zu antise-

mitischen Übergriffen, Grabmäler werden geschändet und Menschen werden diskriminiert. Unvorstellbar, dass der Anschlag auf die Synagoge in Halle im 21. Jahrhundert stattgefunden hat. Zum Holocaust-Gedenktag hat Charlotte Knobloch vor wiederkehrendem Antisemitismus in Deutschland gewarnt.

Weitere Ergebnisse zeigen, wie erschreckend wenig Jugendliche heute einerseits über die Zeit des Nationalsozialismus wissen. Auf der anderen Seite reagieren Schülerinnen und Schüler bei dem Thema Nationalsozialismus oft reserviert. Zu oft, so betonen sie, sei das Thema schon behandelt worden. *Wie kann das sein, dass unsere Generation einerseits so wenig über eines der prägendsten Ereignisse in der deutschen Geschichte weiß und andererseits Zurückhaltung zeigt, wenn dieses Thema im Unterricht behandelt werden soll?* Und mehr noch: Welchen Beitrag haben Schulen zu leisten, damit Erinnerung an den Holocaust adäquat stattfinden kann? Am Erzbischöflichen Irmgardis-Gymnasium Köln wurde im Laufe der letzten zehn Jahre ein Konzept etabliert, welches auf drei Säulen basiert, die die Vergangenheit, die Gegenwart und die Zukunft als Hauptpfeiler in den Blick nehmen und miteinander verknüpfen.

## Säule 1: Stolpersteine

Die Stolpersteine des Künstlers Gunter Demnig bieten eine Möglichkeit, die Schülerinnen und Schüler an die Thematik ganzheitlich mit allen Sinnen heranzuführen, so durch die Auseinandersetzung mit dem Stein als Kunstwerk, aber auch mit einem persönlichen Schicksal. Dieser Mensch, damals auf eine Nummer reduziert, erhält durch den Beitrag bzw. die Aktivität der Schülerinnen und Schüler in einer Gedenkveranstaltung seinen Namen und seine Identität ein Stück weit zurück.

Das Irmgardis-Gymnasium arbeitet seit 2013 mit dem Künstler Gunter Demnig zusammen<sup>2</sup>. Durch Recherchearbeit über das NS-Dokumentationszentrum, eine Stolperstein-App ([www.stolpersteine-guide.de](http://www.stolpersteine-guide.de)) sowie auch über die Homepage [yadvashem.org](http://yadvashem.org) finden die Schülerinnen und Schüler Informationen über die Personen, die sich hinter den Stolpersteinen verbergen. Dabei ist das Ergebnis manchmal nur bruchstückhaft, manchmal aber auch sehr konkret mit weiterführenden Informationen und Fotos. Im Mittelpunkt der Verlegung steht die Erinnerung an die Opfer (hebräisch *Sachor*= Erinnerung).

<sup>1</sup> Vgl. <https://presseportal.zdf.de/pressemitteilung/mitteilung/die-deutschen-und-der-holocaust-umfrage-fuer-zdfinfo-doku/seite/2/> (2.12.2020).

<sup>2</sup> Weiterführende Informationen zum Thema Stolpersteine im Religionsunterricht und ihre Didaktik: Föcker, Judith: Stolpern im Religionsunterricht. In: Zeitschrift für christlich-jüdische Begegnungen 1/2017, Seiten 82ff.



Die Stolpersteinverlegung mit Schülern des Irmgardis-Gymnasiums ist in eine kleine Gedenkfeier vor Ort eingebettet.

Die Verlegung findet sowohl mit Schülerinnen und Schülern, Eltern und Lehrkräften einmal im Jahr im März oder April statt. Begleitet wird die Veranstaltung immer auch musikalisch von einer Gruppe engagierter Eltern und Schüler. Der erste Stein wurde 2013 für Elwira Sanders-Platz im Belgischen Viertel in Köln verlegt. Die Verlegungen werden außerdem in eine Gedenkveranstaltung eingebunden. Vorab bereiten die Schüle-

rinnen und Schüler ein Interview mit dem Künstler Gunter Demnig vor, der sich die Zeit nimmt, die Fragen der Schülerinnen und Schüler zu beantworten. Im Anschluss wird in Form einer Gedenkstunde der Opfer des Holocausts gedacht: Biographien der Opfer werden vorgetragen, gebastelte Friedenstauben werden um den Stein gelegt, und es wird eine Schweigeminute im Gedenken an die Opfer vollzogen.

## Säule 2: Die Ausstellung *We, the six million*

Eine weitere Möglichkeit, die Schülerinnen und Schüler mit dem Thema des Erinnerns an die Shoah vertraut zu machen, besteht in der Ausstellung *We, the six million*. So konnte vom 22.09.2020 bis zum 30.09.2020 trotz Corona-Einschränkungen am Irmgardis-Gymnasium die Ausstellung *We, the six million* in der Schulaula gezeigt werden. Dabei ging es um jüdische Opfer des Nationalsozialismus aus dem Raum Aachen. Aus sogenannten Entschädigungsakten, die den Leidensweg und weitere wesentliche Informationen der Opfer beinhalten, haben Studierende der Universität Aachen das Leben dieser Menschen rekonstruiert und eine Ausstellung konzipiert. Zur Ausstellungseröffnung am 22.09.2020 durfte das Irmgardis-Gymnasium u.a. Gäste wie Frau Levy, Vorstandsmitglied der Synagogengemeinde Köln, sowie den Vizepräsidenten des Zentralrats der Juden, Herrn Abraham Lehrer, begrüßen. Dies war ein besonderes Zeichen des christlich-jüdischen Dialogs. „*Ein Name ist nicht nur ein Name. Dahinter steht eine Geschichte, ein Schicksal. Das wird euch hier zugänglich gemacht*“, sagte Levy.

Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufe EF, die als Scouts ausgebildet wurden, führten Besucher durch die Ausstellung. Neben der Schulgemeinschaft zeigten auch einige externe Be-



Die Bleistiftzeichnung von Constantin Boisserée (Kunst Grundkurs Q2) zeigt den am 26.01.1879 in Aachen geborenen Ernst Jacobsberg. Er war ein jüdischer Tuchfabrikant, dem eine Flucht aus einem französischen Lager gelungen ist.

sucher großes Interesse. Eine Schülerin resümiert: „*Eine tolle Ausstellung. So etwas sollte weiter erzählt werden, damit sowas nie wieder passiert.*“ In den Fächern Kunst, Deutsch und Religion haben sich die Schülerinnen und Schüler auf unterschiedliche Art und Weise mit der Ausstellung beschäftigt und verschiedene Produkte erstellt. Diese sollen in einer Schülerausstellung präsentiert werden.

## Säule 3: Kontakte zur Synagogengemeinde – In den Dialog treten: Erinnerung an die Reichspogromnacht

Jedes Jahr im November stellt sich die Frage nach einer angemessenen Form des Erinnerns.

Zur Erinnerung an die Reichspogromnacht hat das Irmgardis-Gymnasium im Jahr 2019 einen Schweigemarsch zur Synagoge durchgeführt. Vorausgegangen war diesem Ereignis der Anschlag auf die Synagoge in Halle am 9. Oktober 2019. Viele Eltern, Schülerinnen und Schüler sowie Lehrkräfte setzten durch den Schweigemarsch ein wichtiges Zeichen der Verbundenheit mit ihren jüdischen Nachbarn. In der Synagoge wurden sie herzlich von jüdischen Mitbürgern in Empfang genommen, so von Frau Levy. Sie hatten die Möglichkeit, an einem Shabbat-Gottesdienst mit einer Bat Mizwa teilzunehmen. Der Gemeinderabbiner Yechiel Brukner empfing sie mit den Worten: „*Ihr seid hier, weil ihr zu den Guten gehört, die für Toleranz und Respekt gegenüber euren jüdischen Mitmenschen eintreten. Anders als viele andere setzt ihr euch offen gegen das Vergessen ein und gedenkt der Opfer der Judenverfolgung in Deutschland.*“

Auch die Tage religiöser Orientierung bieten den Schülerinnen und Schülern eine weitere Möglichkeit, sich mit jüdischem Leben in Köln auseinanderzusetzen. Jedes Jahr besuchen Schülerinnen und Schüler die Synagoge. Außerdem lernen sie die jüdische Grundschule Lauder Morijah kennen, um in den Austausch mit jüdischen Kindern zu treten und Fragen zu religiösen Themen zu stellen. Schule hat den Auftrag, Schülerinnen und Schülern zu zeigen, dass sie die künftigen Zeugen sind, so dass die Erinnerung nicht abbricht, und sie damit Verantwortung für ihr Verhalten tragen, wie auch der Holocaust-Überlebende Max Mannheimer formulierte:

„*Ihr seid nicht verantwortlich für das, was geschah. Aber dass es nicht wieder geschieht, dafür schon.*“<sup>3</sup>

Judith Föcker, Erzb. Irmgardis-Gymnasium Köln

<sup>3</sup> <https://www.bilkorama.de/ihr-seid-nicht-verantwortlich-fuer-das-geschah-aber-dass-es-nicht-wieder-geschieht-dafuer-schon/>